

Wissenschaft und Technik - unerschöpflicher Quell

Sache der ganzen Klasse

Auf einer Leserversammlung des „Neuen Weg“ mit Genossen aus Dessauer Maschinenbaubetrieben wurde unter anderem über die Frage diskutiert, inwiefern der wissenschaftlich-technische Fortschritt Sache der ganzen Klasse, aller Werktätigen ist und nicht nur die von Wissenschaftlern und Technikern. Das vom IX. Parteitag der SED beschlossene Parteiprogramm legt fest, daß die Hauptaufgabe „entsprechend dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus ... in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich - technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität“ besteht.¹⁾

Es ist für die sozialistische Gesellschaft charakteristisch, daß ständig die dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft und damit das Wachstum der Produktivkräfte gewährleistet ist. Das entspricht voll und ganz der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, denn das auf dem IX. Parteitag beschlossene sozialpolitische Programm verlangt eine hohe Effektivität in der Volkswirtschaft. Alle sozialen Fortschritte werden durch die Arbeitsergebnisse, durch hohe Leistungen und schöpferische Tätigkeit des ganzen Volkes getragen. Um diese Ziele zu erreichen — so betonte die 2. Tagung des ZK —, ist es notwendig, die Intensivierung weiter zu vertiefen und dabei vor allem im sozialistischen Wettbewerb den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen.

Was die herrschende Arbeiterklasse zu leisten vermag

Bei der Beschleunigung des wissenschaftlich - technischen Fortschritts trägt die Arbeiterklasse als herrschende Klasse eine besonders große Verantwortung. In enger Gemeinschaftsarbeit mit der sozialistischen Intelligenz sorgt sie für ein stetiges ökonomisches Wachstum in der Volkswirtschaft. Der Arbeiterklasse fällt, wie es Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ nachwiesen, nach der politischen und der ökonomischen

Entmachtung der Bourgeoisie, nach der Übernahme aller Produktionsinstrumente die Aufgabe zu, „die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren“²⁾ — und damit ihre historische Mission zu vollenden, den Kommunismus zu errichten. Wie aber ist heute, im letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts, diese Aufgabe zu lösen, „die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren“ — wenn nicht mit.

Hilfe von Wissenschaft und Technik? Man braucht sich nur die Dimensionen zu überlegen, in denen das geschehen soll.

Wir werden in den kommenden fünf Jahren ein Nationaleinkommen von über 830 Milliarden Mark produzieren, um soviel konsumieren und akkumulieren zu können, wie es den Erfordernissen der Hauptaufgabe entspricht. Diese 830 Milliarden — das sind über 200 Milliarden mehr als in den Jahren von 1971 bis 1975. Die Arbeitsproduktivität werden wir dazu derartig steigern müssen, daß 1980 an jedem Arbeitstag in unserer Republik Waren im Werte von 1,2 Milliarden Mark hergestellt werden. Um auch diese Größenordnung richtig zu erfassen; 1970 schafften wir erst etwas mehr als die Hälfte davon, 680 Millionen. Aber solche Steigerungsraten verlangen gebieterisch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der uns in die Lage versetzt, die hochgesteckten Ziele bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe, unser weitgespanntes sozialpolitisches Programm zu verwirklichen und in jeder Phase unserer Entwicklung die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu wahren. Daß daher alle Mitglieder unserer sozialistischen Gesellschaft objektiv an der wissenschaftlichen Durchdringung der Produktion interessiert sind, liegt auf der Hand. Bleibt die Frage, wie dieses Interesse praktisch zu realisieren ist, wie die Arbeiterklasse dabei ihre Führungsrolle verwirklicht, wie Wissenschaft und Technik tatsächlich zur Sache